

ihme zu dienen / und Dardurch Deiner Seelen Heyl zu würcken) schwächen / zum Bösen anwenden / und sündigen sollest.

Wann du dann von Gott begnadet / und begabet werden wilst / so gebrauche dich allein der Nothdurfft / und höchst löbl. Mässigkeit / in dem Wein trincken / was aber darüber ist / das ist zu viel / sträfflich und böß.

Dahero / traue dir nicht zu viel / sondern seye fürsichtig / und forchtsamb. Erwege dabey nur wohl was Salomon in seinen Spruch-Wörtern sagt: Siehe nicht an den Wein / wann er gelb wird / und wann sein Farb glantzet; er gehet lieblich hinein / aber zu End beisset er / wie ein Schlangen / und gieffet das Giffte auß / wie ein Basilisc. C. 23. v. 31.

Dritter Absatz.

Auff den dritten Tag der Fasten

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann sich der Mensch zu vil auffbaumbt.

baumt. Warum? Darumb; weilen er dardurch die Sünd der Hoffart begehet.

Aber sage / O hoffärtiger Mensch! was dich dann bewegt hoffärtig zu seyn? hast du dich wohl einmahl recht betrachtet / was du bist / was du kanst / und was du auß dir selbstem vermagst! und sofern du dieses gethan hast / so wirst du in Wahrheit finden / und sehen / daß du ohne Gott / nichts bist / nichts weist / und nichts vermagst. Woher deine Hoffart?

Ein hoffärtiger Mensch wird von keinem Menschen in der Welt geliebt / viel weniger von Gott. Dann: alle Hoffärtige seynd dem Herrn ein Greul / und wann sie schon Sand in Sand schlagen / so wird doch die Straff nicht außbleiben. Auß den Sprüchen Salomonis. C. 16. v. 5.

Ein hoffärtiger Mensch / wird seltern Fried geben / weilen man ihm fast allzeit zu wenig (seiner Einbildung nach) ehret / und Bedienung erzeiget / er wird jederszeit / nur mehr und mehr haben wollen. Dahero sagt die Schrift: Unter den Hoffärtigen ist allzeit Hader / aber die alles mit guten Rath verrichten / die werden

mit Weißheit regieret. Auß denen
Spruch- Wörtern Salomonis. Cap. 13.
v. 10.

Wann du dann O Mensch! von Gott/
und dem Menschen verlangst / geliebt / ge-
lobt / und wehrt gehalten zu werden / so
lege ab deine Hoffart / und nihme an dich
die Niederträchtigkeit / und Demuth / so
wirfst alle Lieb / Huld / und Gnad von
dem allerhöchsten Gott zu gewarten haben.
Mache nur einmahl den Anfang darzu /
so wirst du bald darinnen einen grossen
Fortgang gewinnen / also zwar / daß du
keine Hoffart sürohin mehr achten / sondern
vilmehr verlangen werdest / von allen Men-
schen verachtet / und für nichts gehalten
zu werden / umb nur allein dardurch dem
allerveracht- und verlaßnesten liebsten JE-
su / nach zu folgen.

So fern aber gleichwohl / dir noch zu
vil daß Maul nach der Hoffart schmecken/
und der Hoffarts- Geist auß deinem Her-
zen nicht kommen wolte / so ergreiffe also-
balden das allersichereste Mittl / welches dir
allein helfen kan / nemblichen: werffe dich
dem allerdemüthigsten Jesu (welcher dir
in

in der Demuth fürgegangen ist) zu seinen
 allerheiligsten Füßen / und rede ihn an: O
 mein allerdemüthigster / Jesu ! siehe ! ich
 deine allerunwürdigste Creatur ! ich dein
 unwürdigstes Geschöpf / unterstehe mich
 vor deine Augen zu kommen / und dich an-
 zubetten / als meinen Erschaffer / Erlöser /
 und Seeligmacher. Ich lobe dich / als mei-
 nen allergetreuesten Versorger meines
 Leibs und der Seelen: ich liebe dich / als
 mein einiges Absehen / Verlangen / und
 Wunsch-Ziel. Ich gehe zu dir / als zu mei-
 nen Lehrmeister aller Tugenden / From-
 migkeit / und Heiligkeit. Ich seuffte zu
 dir / als zu meinen liebevollen / gütigen
 und milden Beschützer meiner Seelen. Ich
 fliehe zu dir / als den gütig = barmhertzig =
 und gnädigen Aufnehmer meiner armen
 Seelen. Ich schreue zu dir / als zu den
 geduldig = und langmüthigen Überseher mei-
 ner verübten Missethaten. Endlichen hof-
 fe ich zu dir / als zu den unfehlbahren /
 und einigen Vergeber meiner Sünden.

Neben dem / komme ich auch O grosser
 Gott ! und opffere dir auff / meinen Ver-
 stand / Willen und Gedächtnuß. Meine

Gedanken / Wort / und Werck. Meine
 fünf Sinn / deß Leibs / mein Thun und
 Lassen / Handel und Wandel / Leben und
 Sterben.

Nun / dieses alles / seye mir gantzlichen
 genommen / und dir / ohne geringsten Zur-
 ruckbehalt / oder Außnahm übergeben und
 geschencket. Nihme mir hinweg meine
 Freyheit / und mache mich dir zu einen Leiba-
 eigenen. Beraube mich alles dessen / was
 Deine freygebige Gnaden-Hand mir gege-
 ben hat; nur allein dich selbst lasse mir /
 so habe ich überflüssig genug / und alles in:
 und mit dir.

Weit also sey von mir / daß ich hinfüro
 einmahl mehr so vil auff mich selbst halte/
 und in der Hoffart mich auffbaume / wie
 es leyder bißhero geschehen / sondern ich will
 meine Nichtigkeit erkennen und bekennen /
 Daß ich ohne dich / O mein Gott! und
 alles! nichts bin / nichts wisse / nichts kan/
 nichts vermag / und nichts hab. Und da ich
 vorhin eines hochmüthigen Geists gewesen /
 will ich fürohin eines niederträchtigen / und
 armen Geists seyn / damit ich in das Him-
 melreich auffgenommen werde / dieweilen
 mein

mein Heyland selbst gesprochen: Seelig
seynd die Armen in Geist / dann ihrer
ist das Himmelreich. Matth: 5. c.

Vierdter Absatz.

Auff den vierdten Tag der Fasten:

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
der Mensch das Geld zu viel liebet.
Warumb? darumb; weilen auß der Geld-
Lieb der Geitz entspringet / auß dem Geitz
aber vil andere Laster.

Dann / wann einer das Geld unmässig/
und zu vil liebet / wird er nun desselben willen
auch alles in der Welt thun / und vollzie-
hen / es sey hernach recht / oder unrecht.
Wird ihme auch nicht zu schwer / und zu
vil seyn / Betrug / Diebstahl / und wohl
gar Mordthaten zu verüben / umb nur was
cker Geld / in seinen Beutl zu bringen.
Dann es nicht allein bey einen solchen
begierigen Geld = Egel heisset: Geld! ich
hab dich lieb; sondern imerhin: noch mehr!
noch mehr! und mag ein solcher seine